

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Flanderbildchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

„Grösste Abonnentenzahl“
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Jeannepöcher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No. 47

Donnerstag, den 18. April 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Betr.: den Rechnungsvoranschlag für 1918.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden, welche mit der Einreichung der Abschrift des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1918 und des Gemeindevoranschlags über die Erhebung der Gemeindefeuerversicherung noch im Rückstande sind, werden hiermit um baldige Einreichung ersucht.

Rüdesheim a. Rh., den 10. April 1918.

Der Königliche Landrat
als Vorsitzender des Kreisausschusses.

Betr.: die Kreishundesteuer für 1918.

Die Magistrats- und Herren Bürgermeister, welche mit der Einreichung der Nachweisung zur Erhebung der Kreishundesteuer für das Rechnungsjahr 1918 noch im Rückstande sind, werden hiermit um baldige Einreichung ersucht.

Rüdesheim a. Rh., den 15. April 1918.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Die Kriegslage.

(3.) Die Angriffsfläche in Flandern ist beträchtlich verbreitert worden. Die Armee Armin greift auch an den Hauptpunkten des Ypernbogens von Wytschaete bis Passchendaele an. Passchendaele liegt etwa 11 Kilometer nordöstlich von Ypern und 17 Kilometer nordöstlich von Wytschaete. Diese Verbreiterung der deutschen Angriffsfront zieht eine weitere englische Armee (General Plumer) in die Schlacht. Der Verteidiger Yperns, der anfänglich Truppen in den Vorposten abgegeben haben soll, ist nunmehr selbst stark in Mitleidenenschaft gezogen; dabei ist zu bedenken, daß St. Eloi nur vier Kilometer von Ypern entfernt ist und der Haupttransportweg Popperinghe zweifellos schon unter deutschem Feuer liegt. Bei dieser Sachlage wäre es möglich, daß General Plumer, der für die Sicherheit seiner vorgeschobenen Stellungen östlich von Ypern in Sorge sein muß, eine Verengung seines Stellungsringes um Ypern in Erwägung zieht.

Die Andeutung der Agence Havas, daß französische Truppen den Engländern auch bei Arras zu Hilfe kommen werden, hat sich verwirklicht. Westlich von Bailloul beteiligen sich Franzosen an den heftigen, aber erfolglosen Gegenangriffen. General Koch hat also weitere Verbände aus seinen Reservebeständen abgezogen. Der Vorstoß der Armee Sir v. Armin östlich von Ypern stellt ihm aber bereits neue Aufgaben. Und sie werden nicht die letzten sein.

Auf den übrigen Schauplätzen hat ziemlich Ruhe geherrscht. Auch in Italien ist die Tätigkeit, die einige Tage hindurch im Gebirge und an der Piave herrschte, wieder abgeklungen. Dagegen haben die Engländer erneute Anstrengungen gemacht, in Val d'Aosta weiter vorzudringen. Es kam in der Gegend von Nus in den jüngsten Tagen zu erneuten Kämpfen, die abermals mit einem englischen Mißerfolg endeten. Die Türken drängen ihrerseits westlich des Jordan gegen den rechten englischen Flügel vor. Im Kaukasus gelangte die Festung Batumi in türkische Hände. Damit haben die Türken einen Erfolg zu verzeichnen, der ihnen in Zukunft ein außerordentlich strategischer Stützpunkt ist.

Die Ereignisse in Finnland haben eine große politische, dagegen eine mindere militärische Bedeutung. Sie stellen unter dem festen Zusammenarbeiten von Flotte und Landtruppen ein Hilfsunternehmen für die gleichmäßige Regierung dar, wie seinerzeit unsere Märsche und Kämpfe in der Ukraine. Es kam insbesondere darauf an, das Vorgehen der Weißen Garde gegen den Süden des Landes zu unterstützen, und die Zugänge russischer Truppen zu den plündernden und mordenden Roten Banden zu unterbinden. So sind allmählich die Häfen Südfinnlands durch unsere Geschwader besetzt worden. Helsinki wurde nach heftigem Kampfe genommen, und am 15. April die Bahn von Wiborg-Zammerfors unterbrochen. Im großen ganzen wird damit das Land beruhigt sein. Die Randstaaten Groß-Finnlands sind nunmehr gegen alle Pläne der Bolschewisten als Vorlande Deutschlands gegen Osten gesichert. Auch der finnische Meerbusen ist tatsächlich unter die Herrschaft der deutschen Flotte gebracht. Damit ist die Ostsee ein deutsches Meer geworden.

Ämtliche deutsche Seeresberichte.

Die Höhe von Wytschaete erstürmt!

WTD Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe auf dem Schlachtfeld an der Ys führten zu vollem Erfolge.

Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaete-Schlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Nach kurzem Feuerkampf erstürmten wir in überraschendem Ansturm Wulverhem und die feindlichen Stellungen

gegen beiderseits des Ortes. Gegenstände englischer Kompanien brachen völlig zusammen. Von der Ebene heraus erstiegen unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Neubekerle und Bailloul und entziffen sie in heftigem Nahkampfe dem Feinde. Englische Angriffe gegen Locon scheiterten.

An der Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme nahm der Artilleriekampf nur am Luce-Bach in der Gegend von Moreuil und Montdidier größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffes nördlich vom Luce-Bach machten wir Gefangene.

Osten:

In Livija (östlich von Helsinki) nach Ueberwindung schwieriger Eisverhältnisse gelandete Truppen stießen über Lappträsk nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Zammerfors nach Wiborg führende Bahn östlich von Lahiti erreicht.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorf.

Siegreiches weiteres Vordringen gegen Ypern und nördlich der Ys.

WTD Großes Hauptquartier, 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffeld der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sir v. Armin Passchendaele und schob bei Decelaere und Gheluvelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Ys erstürmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Bulverghem in südwestliche Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Doubebach zurück. Bailloul und die jäh verteidigten Stützpunkte Capelle, nördlich von Bailloul, und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Meteren zurückzuerobieren. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entpannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme anhielten.

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Struma-Ebene nahmen bulgarische Stoßtruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorf.

Poelcapelle und Langemarck genommen!

Ypern nun auch von Norden schon bedroht.

Berlin, 17. April, abends. (WTD Ämtlich. Drahtbericht.) Auf dem Kampffeld der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelcapelle und Langemarck genommen.

Kriegsberichte der Gegner.

Englischer Kriegsbericht.

London, 16. April. (Nachm.) Gestern wurde in der Umgebung von Neuve Salise den ganzen Tag über mit Erbitterung weitergekämpft. Unsere Truppen wichen zahlreichen Sturmangriffen und mußten sich dann zum zweitenmal hinter das Dorf zurückziehen. Gestern nachmittag setzten die Deutschen an zahlreichen Stellen der Schlachtfeld an der Ys starke Angriffe an. Nordwestlich von Meteren wurde die feindliche Infanterie, die zum Sturmangriff übergehen wollte, nach erbitterten Kämpfen erfolgreich abgewiesen. Südwestlich von Bailloul wurden Abteilungen, denen es gelungen war, vorübergehend in unsere Stellungen einzudringen, darauf verjagt und die Linie wiederhergestellt. — Abends: In der Umgebung von Bailloul und Bulverghem entbrannte gestern eine Schlacht, die andauert. Von der übrigen Schlachtfeld an der Ys nichts Besonderes.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 15. April. Im Verlauf des Tages nahm die Schlacht in der Gegend von Hangard an Santerre große Heftigkeit an. Unsere Batterien zerstörten feindliche Truppenansammlungen in den Zugängen von Temuin. — Es gelangen uns zwei Handstreichs, der eine bei Four de Paris, der andere am Col du Bonhomme, wobei wir Gefangene einbrachten.

Englischer Kriegsbericht.

London, 16. April. An der Front Meteren-Wytschaete spielten sich heute schwere Kämpfe ab. Der Feind unternahm wiederholt heftige Angriffe im Vorgebiet von Wytschaete und St. Eloi. Dem Feinde gelang es im Schutze des Nebels die genannten Ortschaften zu besetzen. Ebenfalls im Verlaufe des Morgens

vermochte der Feind in das Dorf Meteren einzudringen, wo noch gekämpft wird. An den übrigen Stellen dieses Abschnittes wurden die deutschen Angriffe zurückgewiesen. Gegen unsere Stellungen südlich von Arras gegenüber von Wobelles setzte der Feind heute Morgen einen starken Angriff an. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen. Im Abschnitte von Passchendaele war die beiderseitige Artillerietätigkeit gesteigert.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 16. April. Heftiges Geschützfeuer haben und bräben in der Umgebung von Montdidier. Keine Infanterieaktionen. Im Briesterwalde machte der Feind mehrere Angriffsversuche, die von unseren Truppen abgewiesen wurden. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Vom Westen.

Ein Halbjahr der Vente.

WTD Berlin, 16. April. Vom 15. Oktober 1917 bis zum 15. April 1918 haben die Rote Armee über 517 000 Gefangene gemacht, 7246 Geschütze, gegen 20 000 Maschinengewehre und mehr als 300 Sturmwagen erbeutet. Außerdem fielen über 100 Panzerkraftwagen, 630 Kraftwagen, 7000 Fahrzeuge und unübersehbares Eisenbahngüter in ihre Hände. Unter diesem Befinden sich über 800 Lokomotiven und 8000 Wagen. Die Bestände des Munitionslagers sind noch nicht annähernd festgestellt. Allein an Artilleriemunition wurden bisher über 3 Millionen Schuß festgestellt. In der gleichen Zeit wurden über 1100 Flugzeuge und mehr als 100 Kesselbalkone abgeschossen. Die Beute an sonstigem Kriegsgüter, Pioniergerät, Handfeuerwaffen, Gasmasken, Bekleidungs- und Verpflegungsmitteln konnten zahlenmäßig noch nicht annähernd festgestellt werden.

Mitachtung des Roten Kreuzes.

WTD Berlin, 16. April. Nordwestlich von St. Mein-Geoult hatte sich ein deutsches Lazarett eingerichtet. Das Rote Kreuz war kenntlich gemacht. Trotzdem erhielt das Lazarett planmäßiges Feuer. Alle 15 Jette wurden zerstört oder beschädigt. Das Lazarett war nur schwach besetzt, immerhin wurden im ganzen acht Mann verletzt.

Amiens.

WTD Berlin, 16. April. Amiens und Umgebung wurden auf Befehl der englischen Heeresleitung von der Zivilbevölkerung geräumt. Den Bewohnern wurde keine Zeit gelassen, ihr Vieh fortzutreiben. Die herrenlosen Herden werden durch die englischen Truppenkommandos eingefangen.

Amiens.

WTD Berlin, 17. April. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt: Mit dem Schicksal von Amiens ist das Los Londons untrennbar verknüpft. Amiens verteidigen heißt London verteidigen. Amiens verlieren bedeutet für Frankreich den Verlust der englischen Hilfe in ihrem letzten Umfange.

WTD Zürich, 17. April. „Secolo“ meldet aus Paris: Toul wird beschossen. Aus Nancy wird seit drei Wochen fortwährende Beschichtung durch den Feind angesetzt.

Die Beschießung von Paris.

WTD Genf, 16. April. Aus einem Bericht über die letzten Treffer der deutschen Ferngeschosse geht hervor, daß letztere diesmal in unmittelbarer Nähe der großen inneren Boulevards Verheerungen anrichteten; besonders groß war die Zerstörung am Boulevard d'Italie. Es war das erste Mal, daß die Beschießung auch Nachts fortgesetzt wurde.

WTD Paris, 15. April. (Ämtlich.) Das weittragende Geschütz setzte die Beschießung der Gegend von Paris während des 14. April fort. Eine Frau wurde getötet.

Die Beschießung von Paris.

WTD Basel, 17. April. Nach einer ämtlichen Pariser Havasmeldung feuerte das weittragende Geschütz am 16. April wiederum auf die Gegend von Paris. Es gab 13 Tote und 45 Verwundete.

Englische Zugeständnisse.

WTD Haag, 17. April. „Daily News“ berichten: Es sei kein Zweifel mehr darüber, daß die Deutschen die seit 2 Jahren mit allen Hilfsmitteln der Befestigungskunst angelegten Stellungen der englischen Armee in der Hauptsache durchbrochen hätten. Man habe dies vergangenen Winter nicht für möglich gehalten. Alle in heftigster Eile angelegten Befestigungen, wozu man die englischen Arbeiter-Bataillone und Pionier-Truppen durch 25 000 chinesische Hilfsarbeiter verstärkt habe, hätten den deutschen Durchbruch nicht verhindern können. Das Schlimmste sei, daß die Deutschen noch jeden Tag mit unverminderter Kraft gegen die Reste der britischen Mauer anrennen, von der jeden Tag ein mehr oder weniger großes Stück in Trümmer falle.

Der Krieg zur See.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 17. April. (Antlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Ostergelände um England wiederum 16 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Der Chef des Admirals der Marine.

(3b.) Berlin, 17. April. (Nichtamtlich.) Was man von amtlichen englischen Erklärungen über die durch den U-Boot-Krieg geschaffene wirtschaftliche Notlage zu halten hat, erhellt aus folgenden sich stark widersprechenden Behauptungen des ersten Lords der Admiralität Sir Eric Geddes und seines Bruders Sir Audland Geddes. Ersterer sagte wörtlich am 5. März im Parlament über den Schiffsbau: Wir waren berechtigt, einer stetigen großen Vermehrung der Schiffsbau entgegenzusehen. Leute, Material und Leistungsfähigkeit, alles war vorhanden. Erfolgreiche Abfälle der Neubauten lassen sich nur durch Unruhen unter den Arbeitern erklären. — Demgegenüber heißt es in der eine Woche zuvor gehaltenen Rede des Hilfsdienstministers Sir Audland Geddes, der „Times“ vom 15. Februar zufolge: Eine Folge der Verzögerung bei der Herbeischaffung von Material aus Amerika besteht darin, daß die Herstellung herabgesetzt werden muß und daß weniger Männer und Frauen Beschäftigung finden, da ein gewisser Ueberfluß an Arbeitskräften in den Fabriken entstehen wird. — Der eine der Gebrüder Geddes behauptet also, daß Rohstoffe in genügender Menge vorhanden wären, der andere behauptet das Gegenteil. Eines von beidem kann nur wahr sein. Wer lügt?

Allerlei Nachrichten.

Der Dank des Kaisers.

BB. Rom, 16. April. Die aus Nizza gemeldet wird, hat der Kaiser für die Kundgebung des Landrats von Livland, Estland, Lita und Oesel seinen herzlichsten Dank übermittelt und zum Ausdruck gebracht, daß die Bitte des Landrats um Anschluß an das Deutsche Reich unter seinem Segen mit Wohlwollen geprüft werde.

Die Balkankommission in Berlin.

BB. Berlin, 17. April. Die Abordnung der vereinigten Landräte von Livland, Estland, Lita und Oesel ist gestern in Berlin eingetroffen. Wie der „Völkischer“ hört, wird die Abordnung von dem Reichsminister nach dessen Rückkehr aus dem Hauptquartier empfangen werden und ihm bei dieser Gelegenheit von der balkanischen Abordnung die bekannten Wünsche nach einem engeren Anschluß an das Deutsche Reich unterbreitet werden.

Aus schweren Tagen.

BB. Königsberg, 17. April. Anlässlich seines gestrigen Geburtstages ist dem Chefredakteur Alexander Weyden von Hindenburg dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift, sowie nachstehender Depesche zugegangen: Zum 70. Geburtstage bitte ich, die besten Glückwünsche senden zu dürfen, indem ich mich dabei dankbar Ihrer treuen Mitarbeit in schwerer Zeit erinnere. Möge es Ihnen beschieden sein, nach ehrenvollem deutschen Frieden noch lange der Früchte Ihres Wirkens sich zu erfreuen. von Hindenburg.

Vom Kronprinzen erhielt Weyden folgenden Telegramm: Zu Ihrem 70. Geburtstage sende ich Ihnen meine aufrichtigsten herzlichsten Glückwünsche. Beste Grüße. Wilhelm, Kronprinz.

Rumänien.

BB. Bukarest, 16. April. Ministerpräsident Marghiloman und Minister des Außen, Krion, sind aus Jassy hierher zurückgekehrt.

Aus Italien.

BB. Bern, 16. April. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ ordnet ein italienischer Regierungsrat außer den bestehenden beiden fleischlosen Tagen in der Woche noch einen dritten an.

Amerika.

BB. Haag, 16. April. Wie die „Times“ aus Washington meldet, ist der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Die feindlichen Fliegerangriffe.

BB. Berlin, 17. April. Der Feind benutzte im März die besonders günstige Wetterlage zu zwölf größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und zu elf Angriffen gegen die Städte Mainz, Untertürkheim, Cannstatt, Koblenz, Freiburg i. B., Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Ludwigshafen, Köln und einige Städte in der Pfalz und im Rheinlande. Trotz des Einsatzes starker Geschwader erzielten die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und Mosel fanden keinerlei Betriebsstörungen von irgendwelchem Belang statt. Auch der in der Nacht vom 24. zum 25. März mit dem Aufgebot von 50 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso erfolglos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den die Angriffe anrichteten, war das Abbranden einiger Wagen mit Benzin. An nichtmilitärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privathäusern die Martinskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet fielen 5 Tote, 4 Schwer- und 11 Leichtverletzte zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die oben genannten offenen Städte waren hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung höher als in den Vormonaten. Sie betrugen zusammen 22 Tote, 22 Schwer- und 86 Leichtverletzte. Der Feind dürfte diese Angriffe mit dem Verlust von acht Flugzeugen.

Kleine Nachrichten.

Gesunken.

BB. Berlin, 17. April. (Antlich.) Die belgischen Dampfer „Minister De Cuyper“ und „Nathur“

sowie „Gandris“ sind in der freien Fahrtrinne zwischen dem deutschen und englischen Ostergelände auf Minen gestoßen und gesunken. Ebenfalls gesunken sind in dieser Fahrtrinne mehrere holländische Fischfahrzeuge. (Da deutscherseits in der freien Fahrtrinne keine Minen gelegt werden, kann es nur um feindliche Minen handeln.)

Deutsch-französisches Gefangenenaustausch.

BB. Konstantin, 17. April. Nach langjährigen Verhandlungen wurde endlich ein Uebereinkommen mit Frankreich erzielt, daß ein Teil der 48 Jahre alten Mannschaften, welche schon über 18 Monate in französischer Gefangenschaft sind, ausgetauscht wird. Von diesen deutschen Kriegern, meist Familienvätern, wird heute Abend 8 Uhr 25 Min. der erste Transport hier eintreffen.

Bolo hingerichtet.

BB. Paris, 17. April. (Havas.) Bolo ist heute morgen sechs Uhr im Walde von Vincennes erschossen worden.

Aus England.

BB. London, 17. April. (Unterhaus.) Das Manufakturgesetz wurde in dritter Lesung mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen.

BB. Basel, 17. April. „Daily Mail“ meldet, daß am 14. April abends der Kriegszustand über Irland verhängt wurde.

Reis für einen Verständigungsfrieden.

BB. Rotterdam, 17. April. Lord Lansing hielt am Sonntag in Birmingham eine öffentliche Ansprache, in der er die militärische Lage aller Kriegführenden als Reis für einen Verständigungsfrieden bezeichnete. Im Anschluß an die Rede Lansings kam es zu Kundgebungen der Pazifisten in Birmingham.

Aus England.

Schwierige Lage des Kabinetts.

Am 12. April hat Bonar Law im englischen Unterhause die Stellung des englischen Kabinetts zur Frage der Gleichzeitigkeit von Homerule und Dienstpflicht in Irland dargelegt. Eine bestimmte Zusicherung in der Hinsicht konnte oder wollte er nicht geben. Er versprach feierlich, Homerule solle möglichst bald eingeführt werden, die Regierung werde versuchen, das Homerulegesetz gleichzeitig mit dem Manufakturgesetz zur Ausführung zu bringen. Nach einer Meldung aus London läßt das Kabinett einen neuen Homerule-Entwurf ausarbeiten, wozu zwei bis drei Wochen für nötig erachtet werden. Von der Fertigstellung des Entwurfs bis zur Durchbringung im Parlament und bis zur Ueberwindung der Widerstände in Großbritannien und Irland selbst würde wieder eine geraume Zeit vergehen. Es fragt sich, ob die englische Regierung bereit sein wird, mit der Einführung der Dienstpflicht in Irland so lange zu warten, bis das Homerule-Gesetz durch alle Klippen hindurchgeführt ist. Und dieser Klippen sind zahlreiche, wie schon die Lage in Irland selbst ergibt. Sie läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Ulster wehrt sich im allgemeinen noch gegen Homerule und wird selbst als Konzeption keine derartige Maßnahme annehmen, wenn es nicht selbst von ihr ausgeschlossen wird. Das übrige Irland, die Unionisten und Nationalisten, nimmt ein irisches Parlament mit Bürgerchaften für die unionistische Minderheit an. Die Nationalisten verlangen die Kontrolle über die Ein- und Ausfuhrzölle für das irische Parlament; dagegen haben die Unionisten Bedenken. Die Mehrheit der Nationalisten geht insoweit mit den Unionisten zusammen, als sie der Ansicht ist, daß die Frage bis zur endgültigen Entscheidung durch das Reichsparlament bis nach dem Kriege liegen bleiben könne, während eine Minderheit von Nationalisten darauf besteht, daß diese Frage jetzt zugunsten der irischen Kontrolle entschieden werden müsse. Nehmen wir dazu die Widerstände im englischen Parlament, das noch am 12. April die Forderung der Iren, die die Einführung der Dienstpflicht auf der grünen Insel von der Genehmigung durch ein irisches Parlament abhängig machen wollte, mit starker Mehrheit (280 gegen 108 Stimmen) ablehnte, so begreifen wir, daß das Verlangen nach Gleichzeitigkeit der beiden Vorlagen das englische Kabinett vor eine heikle Lage bringt. Es braucht die irischen Soldaten schleunigst, und würde sich sicher gerne helfen dadurch, daß es die Dienstpflicht einführt und Homerule verspricht. Aber dagegen sind die Iren und die Arbeiter. Auf der anderen Seite ist Homerule für Irland eine sehr umstrittene Sache, es braucht Zeit, um die Gegenstände auszugleichen — wenn die Dienstpflicht also gleichzeitig mit Homerule kommen soll, so wird es noch lange auf die irischen Soldaten warten müssen. Es ist eine außerordentlich heikle Lage für das Kabinett.

Gegen Rühlmann.

(3b.) Berlin, 17. April. In einem Teil der Presse werden neuerdings mit besonderer Vehemenz die Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn von Rühlmann, wieder aufgenommen. Auch sonst möchten wir glauben, daß die Stellung des Staatssekretärs in diesen Tagen recht eilig und zwar von verschiedenen Seiten berannt wird. Man wirft ihm u. a. vor, daß er bei dem Friedensschluß in Vrest nicht genügend die wirtschaftlichen Interessen des Reiches wahrgenommen hätte, und daß er des nämlichen Vergehens auch in Bukarest schuldig befunden worden wäre. Andere bemängeln den Lebenswandel, dem sich angeblich Herr von Rühlmann in Vrest hingeeben hätte. Man erzählt sich auch von Zusammenstößen mit Herrn Dr. Helfferich, der die wirtschaftliche Seite der Friedensverträge nachprüfen gehabt hätte, und manche behaupten, die Aktien des Herrn Helfferich stiegen von Tag zu Tag, soll heißen, man glaubt in Herrn Helfferich den künftigen Staatssekretär des Auswärtigen zu sehen. Ob die Gerüchte in allen Einzelheiten die Wahrheit finden, ob insbesondere den Angriffen auf Herrn v. Rühlmann ein baldiger Erfolg beschieden sein wird, wird im übrigen sich schwer sagen lassen. Immerhin wird man von diesen Dingen Notiz zu nehmen haben.

Die „Tägliche Rundschau“ erzählt in diesem Zusammenhang, Herr Helfferich sei zum Leiter des künftigen Reichsministeriums für Uebergangswirtschaft ausersehen. Mit der Errichtung des Ministeriums aber dürfte es noch gute Weile haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr. Der Vizepräsident dankt den Redagierten für die großen Erfolge an der Westfront. Wir hoffen, daß wir auch weiterhin auf der Bahn des Friedens fortschreiten werden. (Beifall.)

Abg. Hegler (Sp.) weist auf die schweren wirtschaftlichen Schäden hin, die die Inselgemeinden durch die Sperre des Wagenverkehrs nach der Ostseeinsel erleiden. — Dr. Lewald: Es handelt sich hauptsächlich um Erwerbsverluste durch Verdienst-Entgang. Ein Ersatz solcher Schäden würde Ersparnisprüfungen weiter Kreise hervorrufen. Bei außerordentlichen Schäden müssen die Bundesstaaten eingreifen.

Abg. Graf Westarp (kons.) fordert zur rechtzeitigen Fertigstellung der Frühjahrsarbeit auf dem Lande die Beurlaubung und Zurückstellung von Heerespflichtigen. — Oberst Braun sagt Entgegenkommen der Militärbehörden zu.

Abg. Ged (Soz.) fragt an, ob ein Abkommen über den Luftverkehr in Aussicht steht, wonach Fliegerangriffe auf offene Städte eingestellt werden sollen. — Ein Regierungsvertreter erklärt, daß unsere Gegner noch kein Entgegenkommen in dieser Richtung gezeigt haben.

Abg. Gröber (Ztr.) fordert eine reichsgesetzliche Regelung des Schadenersatzes für die durch Fliegerangriffe verursachten Personen- und Sachschäden. — Dr. Lewald: Das Reich ist bereits jetzt in der Lage, den Bundesstaaten die gesetzlichen Vorschriften zurückzusetzen.

Abg. Landsberg (Soz.) verlangt rückwirkende Kraft für die Regelung der Frage der Kriegsprämien. — Dr. Lewald erklärt das für unmöglich.

Abg. Kunert erhebt Einspruch, weil die Vorbesitz im Etappen- und Operationsgebiet mit Eintritt des Waffenstillstandes nicht geschlossen werden sollen. — Ein Regierungsvertreter erklärt, daß über diese Frage nur nach Lage der örtlichen Verhältnisse gesprochen werden könne.

Die Aussprache über die Daimler-Angelegenheit wird darauf fortgesetzt.

Abg. Reinach (natl.) betont, zu einem allgemeinen schärferen Vorgehen gegen die Industrie liege kein Anlaß vor. Auch von einer allgemeinen Uebersteuerung der Preise durch die Industrie kann keine Rede sein. Nach dem Kriege werden die Preise wieder heruntergehen.

Abg. Schiele (kons.) legt Verwahrung ein, daß ungeklärte Einzelheiten benutzt werden, um gegen die ganze Industrie Vorwürfe zu erheben.

Abg. Mumm (B. Vgg.): Dem ehrlichen Kaufmannsstand alle Achtung, aber nicht dem Kriegshändlergeist.

Abg. Henke (U. Soz.) wendet sich gegen die Militär-Regierung der Betriebe.

Abg. Koste (Soz.): Dem Abg. Henke möchte ich sagen, daß wir unser Volk nicht noch von feindlichen Armeen ausplündern lassen wollen, darum haben wir die Kriegskredite bewilligt.

Abg. Hausmann (F. Vp.) Der Redner richtet an die Regierung verschiedene Anfragen, welche General v. Brissberg sofort beantwortet. Er erklärt: Die Angemessenheit der Preise der neueren Rüstungsfabriken ergab sich aus der Berechnung. Der Unkostenzuschlag ist handelsüblich.

Die Aussprache schließt. Die Entschleunigungen werden angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 3 Uhr. — Schluß 7 Uhr.

Berlin, 17. April.

Auf der Tagesordnung steht der Haushaltsplan der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Der Hauptausschuß schlägt eine Ergänzung zum Befoldungsgesetz vor, die besonders eine Erhöhung des Gehaltes der gehobenen Unterbeamten bringen soll.

Abg. Meyer (natl.) berichtet über die Ausspracheverhandlungen. Die Ergänzung zum Befoldungsgesetz ist dem Reichstage schon im Jahre 1914 unterbreitet worden, aber der Bundesrat erklärte, er wäre nicht in der Lage, während des Krieges eine Änderung herbeizuführen. Wir erheben unsere Forderung von neuem, da es sich um eine bringende Angelegenheit handelt. Das Gehalt der gehobenen Unterbeamten bedarf einer Erhöhung. Der Redner spricht der gesamten Beamenschaft für ihre Leistungen Dank und Anerkennung aus. Der Postverkehr ist ungeheuer gestiegen. Der Gesamt-Briefpostverkehr bis Ende September 1917 betrug nicht weniger als 17 Milliarden Sendungen.

Staatssekretär des Reichspostamtes Rühlmann: Neben den Ausgaben für die Postpost sind jetzt auch in der Heimat größere Aufwendungen erforderlich. Um die Einkommens-Verhältnisse des Personals mit den gestiegenen Preisen in Einklang zu bringen, sind die Löhne erheblich aufgebessert worden. Die Beamenschaft hat ihre Pflicht getan, wenn auch vereinzelt räudige Schafe Wein und Wein verwechselt haben. Zum ersten Male während des Krieges soll dem Personal der Erholungsurlaub in früherer Ausdehnung zuteil werden.

Abg. Kaden (Ztr.): Die Postverwaltung muß ihr Hauptaugenmerk auf die Verhinderung der Paketberaubungen richten. Diebstähle sind vielfach auf die Notlage unter den zahlreichen Hilfskräften zurückzuführen. (Die Sitzung dauert fort.)

Vom Umlernen.

Das fortschrittliche Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses Rudolf Oeser hebt in der von ihm geleiteten Offizierzeitung hervor, daß ähnlich wie jüngst Abg. Ablasch schon früher die Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meiningen, Schwiechardt und Kopsch erklärt haben, heute hätten andere Bedingungen Geltung als zu der Zeit, als die Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 gefaßt wurde. Das Problem habe sich seit Juli 1917 dahin verschoben: erst Sicherung, dann Verständigung, während damals noch die Sicherung durch die Verständigung erstrebt werden durfte.

Zu der Osteragung des rheinischen Zentrums erklärt ein Zentrumsblatt, das „Düsseldorfischer Tageblatt“:

zu dem offiziellen Bericht über die Tagung ist leider manche merkwürdige Wendung unterdrückt worden. Es ist nicht mehr verpönt, von Annerionen zu sprechen, die militärisch oder volkswirtschaftlich notwendig sind, und von Kriegsschädigung, wenn sie erreicht werden kann.

Die gleichfalls dem Zentrum zuzurechnende „Eiserne Völkzeitung“ schreibt: Der Zentrumsgesandte Trimborn hat auf dem Kölner Parteitag deutlich ausgesprochen, daß das Zentrum sich nicht mehr an den Friedensresolutionen gebunden hält. Andere Mitglieder des Zentrums haben sich in gleichem Sinne ausgesprochen. Damit stellen sie sich auf den Boden der öffentlichen Meinung.

Die „Allnische Völkzeitung“ betont: „Die Friedensresolution des Reichstages vom Juli 1917 gilt nicht mehr. Wir haben völlig freie Hand gegen unsere Feinde, nachdem diese uns durch Ablehnung aller Friedensangebote zu neuen Kämpfen und neuen Opfern gezwungen haben. Das ist heute nicht nur die in den Reihen des Grafen Hertling wie des Grafen Czernin vor längerer Zeit festgestellte Auffassung der Regierungen der Mittelmächte, sondern auch die von uns immer vertretene Anschauung des überwiegenden Teiles der Öffentlichkeit und der Parteien.“

Aus Oesterreich-Ungarn.

Prinz Sigi von Bourbon.

Prinz Sigi ist geboren in Schloß Wartegg am 1. August 1886, also zurzeit noch nicht 32 Jahre alt. Einen festen Wohnsitz hatte er bisher nicht; doch hielt er sich vor Beginn des Weltkrieges meist in Paris auf. Bei Beginn des Weltkrieges ist er in die belgische Armee als Offizier des roten Kreuzes eingetreten. Zu welcher Nationalität der Prinz gehört, dürfte schwer zu sagen sein. Der Wohnsitz des herzoglichen Hauses von Parma ist seit dessen Vertreibung aus Parma infolge des Krieges von 1859 das Schloß Schwarzau am Stein in Niederösterreich. (Parma war früher ein italienisches Herzogtum, jetzt ist es eine Provinz.) Ob aber inzwischen das herzogliche Haus die österreichische Staatsangehörigkeit erworben hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Der volle Titel des Prinzen heißt Prinz Sigi von Parma von Bourbon. Zwei Brüder des Prinzen Sigi, der Prinz Felix Maria Vinzenz, geb. 1893, und der Prinz Renatus Karl Maria Joseph, geb. 1894, dienen als Leutnants im österreichischen Heere im 1. u. 1. Dragoner-Regiment Nr. 15. Prinz Sigi selbst hat bisher keinen militärischen Dienst genommen.

Baron Burian Außenminister.

WB. Budapest, 17. April. (Antik.) Finanzminister Baron Stefan Burian von Rajecz wurde zum Minister des Kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen Kaiser Karls besitzt, alle Antezedenzen im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Äußern wird auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

(3b.) Wien, 17. April. Graf Tisza hatte das ihm angebotene Amt des Ministers des Äußern abgelehnt.

Burians Wiederkehr.

Nicht Tisza oder Andrássy also ist mit der Nachfolge des Grafen Czernin betraut worden, sondern Baron Burian, der als Nachfolger des am 13. Januar 1915 zurückgetretenen Grafen Berchtold schon einmal während des Krieges die auswärtige Politik der Donaumonarchie geleitet hat. Ende Dezember 1916 trat er wieder von diesem Amte zurück, um dem Grafen Czernin Platz zu machen. Stephan Burian von Rajecz entstammt einer ungarischen Adelsfamilie. Er wurde am 16. Januar 1851 geboren, war von 1875—1880 bei den Konsulaten in Budaress, Belgrad und Sofia tätig, kam dann ins Ministerium des Auswärtigen, um später Gesandter am württembergischen Hofe und 1897 in Athen zu werden. 1903 wird er gemeinsamer Finanzminister und als solcher mit der Verwaltung Bosniens betraut. Er gibt die Anregung zur Annexion Bosniens. Anfangs 1915, wie gesagt, löste er den Grafen Berchtold ab. Die ungarische offiziöse Presse lobte damals Burian. Es sei noch daran erinnert, daß Baron Burian — wie Tisza im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärt hat — der eigentliche Antreger der Friedensnotiz vom 12. Dezember 1916 gewesen ist, aus deren Schicksal er hoffentlich heilsame Lehren gezogen hat. Hat keinen Fall, so dürfen wir sicherlich vertrauen, wird die Berufung Burians, die letzten Endes wohl mehr aus bestimmten Rücksichten auf den Kaiser geschah, als daß sie ein neues Programm bedeuten sollte, eine Schwächung der auswärtigen Politik der Donaumonarchie einleiten und einleiten sollen. Diese Politik ist eingestellt auf die solidarische Durchsetzung des Kampfes auch im Westen bis zum Siege. Die Politik Czernins wird nicht geschwächt werden.

Das Kabinett Weterle demissioniert.

WB. Budapest, 17. April. Das Kabinett hat Abends seine Demission beschlossen, welche Dr. Weterle dem König vor seiner Abreise nach Wien überreichte. Der Monarch bezieht sich seine weiteren Entscheidungen vor. Dr. Weterle wird unbedingt mit der Reorganisation des Kabinetts, aus dem fünf bis sechs Mitglieder ausscheiden, betraut werden und unter Mitwirkung der Arbeitspartei ein Konzentrationskabinett schaffen.

Der König reiste Abends um 10 Uhr mit dem Minister des Äußern Burian und Begleitung nach Wien ab.

Tagesgeschichte.

von Kühmann.

(3b.) Berlin, 16. April. Wie die „B. Z.“ hört, hat Staatssekretär von Kühmann seinen Aufenthalt im Großen Hauptquartier verlängert. Die Besprechungen, die heute Abend zwischen ihm und den Fraktionsvorstehenden abgehalten werden sollten, sind auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die preussische Wahlrechtsreform.

WB. Berlin, 16. April. Die „Alln. Völkzeitg.“ berichtet über die Wahlrechtsvorläufe: Sie wird

am 30. April im Plenum des Abgeordnetenhauses zur zweiten Lesung kommen. Am 23. dieses Monats wird die Zentrumskommision dieserhalb zusammentreten. Renner der parlamentarischen Verhältnisse beurteilen die Lage ernst. Die Freikonservativen in übergrößer Mehrheit und die Nationalliberalen in ansehnlicher Stärke haben sich augenscheinlich zu einem festen Kartell vereinigt, um unbekümmert um die Folgen die Wahlrechtsvorlagen abzulehnen. Jedenfalls wird bei der zweiten Lesung die Vorlage abgelehnt werden. Es wird, falls die Regierung es zur Abstimmung in der dritten Lesung kommen läßt, darauf ankommen, ob die Verhandlungen mit den Parteien ein ihr annehmbares Ergebnis erzielen. Vielleicht dürfte aber auch in dritter Lesung die Vorlage abgelehnt und ein Wahlkampf heraufbeschworen werden, wie ihn Preußen noch nicht gesehen hat.

Richnowskij.

WB. Berlin, 16. April. Wie aus parlamentarischer Quelle verlautet, hat die Kommission des Herrenhauses beschlossen, dem Plenum die Ausschließung des früheren deutschen Botschafters in London aus dem Herrenhaus in Vorschlag zu bringen.

Die neuen Steuergeetze.

WB. Berlin, 17. April. Der Bundesrat erließte nachfolgenden Steuergezetzwürfen seine Zustimmung: dem Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol, dem Entwurf eines Biersteuergesetzes, dem Entwurf eines Weinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Schaumweinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes betr. Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, dem Entwurf eines Gesetzes betr. Änderung des Gesetzes betr. eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 577), dem Entwurf eines Gesetzes über die Kriegsteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsjahr, dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsstempelgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsstempelgesetzes, dem Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes über die Steuerflucht. Die Gesetzentwürfe sind dem Reichstage zugegangen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnung vor dem Feinde.

„Johannisberg, 16. April. Der Gefreite Franz Franz von hier wurde mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet.

Auszeichnung

3 Winkel, 17. April. Herrn Postverwalter Wirth dahier wurde das „Verdienstkreuz für vaterländische Kriegshilfe“ verliehen.

Eingemeindung Schiersteins.

* Schierstein, im April. Die Eingemeindungspläne Wiesbadens erstrecken sich nun auch auf unsern Ort. Kürzlich fand eine eingehende Vorbesprechung der Gemeindevorsteher statt mit Herrn Bürgermeister Travers-Wiesbaden, der die Vorteile einer Eingemeindung auseinandersetzte. Wiesbaden will unsern Ort besonders wegen des Rheinhafens und wegen der geplanten Heranziehung von Industrie nach Wiesbaden, die helfen soll, die Finanzverhältnisse der Kurstadt wieder aufzurichten.

Eine hartgeprüfte Familie.

* Hochheim, 17. April. Schweres Leid hat der Krieg über die Familie des Lehrers Anton Sturm von hier gebracht. Von seinen vier Söhnen, die für das Vaterland ins Feld hinaus zogen, fielen schon in der ersten Kriegszeit zwei Söhne, der dritte Sohn geriet in russische Gefangenschaft und der vierte Sohn, der als Bataillonsarzt bei einem Regiment in Rumänien stand, ist jetzt in einem dortigen Feldlazarett gestorben.

Leber-Schleichhandel.

* Zweibrücken, 16. April. Ein auffällig beleibter Herr wurde von einem auf den pfälzischen Eisenbahnen kontrollierenden Beamten des Kriegswunderamtes in München im Personenzug Zweibrücken—St. Inbert angehalten und im Packwagen des Zuges untersucht. Es ergab sich dabei, daß der Mann ganze Leberballen um den Leib geschlungen trug, die in Primarsens aufgetaut und nach Saarbrücken bestimmt waren.

Ein tapferer Held.

* Kassel, 16. April. Der Bezwinger des Hylberganges bei St. Maur, Leutn. Trebing, dessen der Heeresbericht rühmend gedenkt, ist Lehrer an der hiesigen Bürger Schule 15. Der 30-jährige Held wurde schon früher wegen seiner hervorragenden Tapferkeit mit den Eisernen Kreuzen 2. und 1. Klasse ausgezeichnet. Die Stadt hat den Leutnant Trebing durch Oberbürgermeister Koch in Dankbarkeit und Stolz beglückwünschen lassen.

Fahrpreisermäßigung für Rentarbeiter.

Rentarbeiter genießen für die diesjährige Frühjahrsbefestigung und die Rentarbeiten Fahrpreisermäßigung. Voraussetzung ist, daß die auswärtige Arbeitsstelle durch einen anerkannten Arbeitsnachweis vermittelt worden ist. Es wird der halbe Fahrpreis in der vierten Klasse bis zum 15. Dezember gewährt.

Eine nette Fleischversorgungsstelle.

* Eine große Fleischversorgungsstelle erstklassiger Elberfelder Hotels wurde von der dortigen Polizei aufgefunden. Der Pferdewerger Wohn von Elberfeld eröffnete am Osterbaum eine Pferdeschlächterei, in der wöchentlich bis zu 15 und mehr Pferde geschlachtet wurden. Das Fleisch veräußerte Wohn zu höheren wie zulässigen Preisen an mehrere Schieber, welche es dann mit enormem Verdienst als geheim geschlachtetes Rindfleisch an einige vornehme Hotels in Elberfeld lieferten; diese setzten es ihren vermögenden Gästen als delikate Beekfleisch oder unter einer anderen raffinierten Zubereitung auf garniertem Geschirr vor. Genießer dieses „veredelten“ Rindfleisch waren nur die leistungsfähigen Kreise. Aus dem Pferdefleisch wurde von Wohn auch Leberwurst hergestellt und als „feinste Leberwurst“ den gedachten Hotels

für teures Geld verkauft. Durch die jetzt erfolgte Aufhebung und Schließung dieser „Fabrik feinsten Fleisch und Würstwaren“ sind die Hotels zu einer Vereinfachung ihrer Speisekarten gezwungen worden.

Erbsprinz von Solms gefallen.

* Wie die „Böf. Zeitung“ meldet, ist Erbsprinz Philipp von Solms gefallen. Der Erbsprinz, ein Sohn des Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich und der Prinzessin Emma zu Stolberg-Wernigerode, stand im 23. Lebensjahr. Er gehörte früher als Leutnant dem 24. Dragonerregiment in Darmstadt an. Die Schwester seines Vaters, Eleonore, ist regierende Großherzogin von Hessen.

Der englische Pfahls.

Am Schlusse seiner letzten Rede sagte Lloyd George: Wenn diese Schlacht verloren werden sollte, so ist damit der Krieg nicht zu Ende, denn solange wir einen Krieg auf dem Meere haben, werden wir keinen deutschen Frieden annehmen, aber wenn, wie ich glaube, die Schlacht gewonnen wird, so ist das Schicksal des Preukentums besiegelt. — So großmäutig redet Lloyd George noch in einer Zeit, da er fühlen muß, wie sich Englands Schicksal erfüllt.

— Das Verwundetenabzeichen. Die weiteren Verleihungsbestimmungen befehlen: Als Verwundung, die zur Verleihung berechtigt, gelten: Alle äußeren oder inneren Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger und leichtsinniger Handhabungen der eigenen Waffe rechnen nicht dazu. Den Verwundungen sind gleichzusetzen: Alle sonstigen Gesundheitsschädigungen Angehöriger im Felde stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegsgeschehens verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsschädigungen durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienste zur Folge haben. Tragweise ist: An der Bluse (Feldrock) auf der linken unteren Brust. Mehrfache, bei der gleichen Kampfhandlung erlittene Verwundungen gelten als einmalige Verwundung, es sei denn, daß die spätere Verwundung nach erneuter Beteiligung am Kampfe eingetreten ist. Rückfälle derselben Gesundheitsschädigung gelten nicht als neue Verwundung. Als Unterlagen für die Verleihung haben die Eintragungen in die Kriegsranglisten und Kriegs-Stammrollen zu dienen; Voraussetzung ist jedoch, daß ärztliche Behandlung notwendig war. Für bereits entlassene Heeresangehörige wird das Abzeichen, das auch bei bürgerlicher Kleidung auf der linken unteren Brust getragen wird, durch die Bezirkskommandos verliehen.

— Verkaufspflicht für Schuhwarenhändler. Nach den früher für den Verkauf von Schuhwaren geltenden Bestimmungen bestand für den Händler keine Verpflichtung, seine Ware jedem Kaufwilligen zu überlassen. Infolgedessen war es in vielen Geschäften üblich, die Vorräte ausschließlich an alte Kunden abzugeben. Durch die neueste inzwischen in Kraft getretene Verordnung über Schuhbedarfscheine ist die Verkaufspflicht für die Händler nunmehr eingeführt. Jeder Schuhwarenhändler ist verpflichtet, gegen Vorlegung des Schuhbedarfscheines Schuhwerk, falls er solches in seinen Beständen hat, abzugeben und zwar höchstens zu dem festgesetzten Kleinverkaufspreis. Die Abgabe darf auch nicht von anderen Gegenleistungen abhängig gemacht werden.

— Ausschneiden! Die Haushaltungen und die Beschlagnahme der Einrichtungen gegenstände. Um über den Umfang der Beschlagnahme aufzuklären, die die Einrichtungsgegenstände aus Metall betreffen hat, ist im nachfolgenden eine Liste der hauptsächlichsten Gegenstände aufgeführt, deren Ablieferung für die Haushaltungen und Hauseigentümer in Betracht kommt: Bekleidungen für Feldkörper, Briefbeschwerer, Briefkastenhalter, Briefeinkwürfe, Fensterfeststeller, Formen zur Herstellung von Speiseeis, Zunderwaren etc.; Garderobenhaken mit Unterlagen; Gardinen-, Portieren- und Vorhangzubehör; die Griffe und Ketten an Ventilatoreinrichtungen und an Abortspülrichtungen; Halter von Handtüchern etc.; Petroleumlampen; Kerzenleuchter an Klavieren und Säulen; Schmutzabstreifer, Ständer für Garderoben; Wäschekörbe, -Eimer; Haken, Haken, Haken; Garderobenstangen; Bekleidungen an Türen; Geländer, Griffe an Balkons etc.; Treppenschutthängen; Tore und Gittertüren. Diese Liste ist nicht vollständig. Sie gibt aber ein ungefähres Bild, welcher Art die beschlaggenommenen Gegenstände sind. In den Haushaltungen steckt noch viel Metall, das für das Vaterland nutzbar gemacht werden kann.

(—) Selbst gerichtet. Der Sergeant Josef Hein, der in Wiesbaden die Ehefrau Meta B. auf offener Straße erschossen hat, und sich dann in seiner Wohnung durch Gas zu vergiften versucht hatte, hat sich im Militärgefängnis erhängt.

(—) Nähmadel und Kriegswitwen. Auf dem K. O. K. 1. Das amtliche Organ der Herzoglich Anhaltischen Regierung, der Dessauer „Staatsanzeiger“, schreibt: In letzter Zeit haben sich hier (in Dessau) Leute, die nicht wissen, wie sie ihren Uebermut anstellen sollen, in Klubs zusammengeschlossen, um Kostümjeste zu veranstalten, während andere für sie rauchen im Pulverdampf und Granatfeuer ihr Leben inszenieren. Am 9. März dauerte ein solches Tanzkränzchen bis 2 Uhr morgens. Am selben Tage fand in Charlottenhof ein Kostümjeste statt, veranstaltet von den Nähmadeln hiesiger Schneiderstuben. Es hatten sich zahlreiche vergnügungssüchtige Damen eingefunden, die in gewagten Kostümen herumspazierten. Auch Arbeiterfrauen waren dabei. Am 16. März hob die Polizei eines dieser Aeste aus. Es hatten sich an diesem Tage etwa 40 Personen, Bureauangestellte nebst Damen, im „Waldfrieden“ versammelt, um es sich bei Wein und Tanz recht gemütlich zu machen. Auch dort konnte man die schönsten Kostüme und Trachten bewundern, und — man staune! — auch eine Frau in tiefstem Schwarz und Witwenschleier befand sich darunter. Um 12 Uhr erschienen Polizeibeamte im Lokal und stürzten das Vergnügen.

(—) Wildgemüse, Spinatflee. Von den Wildgemüsen gibt Löwenzahn, der überall wächst, Salat von hervorragender Güte und ist auch, wie Spinat zubereitet, sehr wohlschmeckend. Außerdem sei auf den Spinatflee, die Luzerne, hingewiesen, die bereits im vollen jungen Grün steht. Die grünen Teile der jungen Pflanzen können ganz als Spinat verwandt werden, bei den älteren verwendet man hierzu

die Blätter und jüngeren Triebe. Zu der Schmachhaftigkeit des Spinatlees kommt sein hoher Nährwert. Er besitzt 5,8 Prozent Eiweiß gegenüber 3,7 des Spinats; 9,8 Prozent Fett gegenüber 0,5 im Spinat und 6,2 Prozent sogenannte stickstoffreiche Extraktstoffe gegen 3,6 Prozent im Spinat. Vor allem haben die Wildgemüse auch den Vorteil, daß sie frei sind von — der Preisbildung, die das ganze Gemüse in unerhörter Weise verteuert.

(—) Weibliche Bäckergehilfen. In Oppenheim (Rheinhesen), bestand eine Dame, Frä. Koder aus Eichloch, ihre Gesellenprüfung als Bäcker. Damit existiert in Rheinhesen der zweite weibliche Bäckergehilfe.

— Bayerische Friedensbriefmarken. Die bayerische Verkehrsverwaltung hat die Ausgabe von Friedensbriefmarken in Erwägung gezogen. Die Entwürfe sehen Städte vor, die im allgemeinen etwas größer sind als die zurzeit im Verkehr stehenden Marken. Als Markenbilder wurden gewählt: Friedensgöttin, Friedensstaupe, Waffenruhe mit Schwerdt und Kranz, Löwe mit Mantelwimpel und Friedensgöttin mit einem Löwen. Die Zeichnung der Bilder ist scharf, die Farben sind lebhaft. Die Entwürfe stammen von den Künstlern: Professoren Daffo, Dieb, Supp, Kaulbach und Kabsch.

(—) Die Familie des Generals von Gutler. Interessante Angaben über die Familie des Generals der Infanterie Oskar von Gutler, des Grobceßers Rigas, der jetzt im Westen eine so bedeutende Rolle spielt, werden in dem Erfurter Allgemeinen Anzeiger gemacht. Gutlers Vater war Ingenieuroffizier in der damaligen Festung Erfurt, sein Großvater unter Napoleon 1. Hauptmann im französischen 145. Infanterieregiment. Der Vater des Generals von Gutler wurde 1866 schwer verwundet. Er kämpfte 1870 gegen Frankreich, mußte jedoch krankheitshalber nach der Schlacht bei Gravelotte seine Stellung als Kommandeur der Ingenieure und Pioniere des 9. Armeekorps aufgeben. Sein ältester Sohn fiel als 17-jähriger Fähnrich bei Gravelotte. Oskar v. Gutler selbst ist der dritte Sohn des Obersten von Gutler.

(—) Eine Reichs-Wohnungszählung ist, wie der Münchener Vertreter der „Tägl. Rundschau“ erfährt, in Vorbereitung. Sie wird demnächst vom Bundesrat beschloffen werden. Es handelt sich darum, zuverlässige Unterlagen über den Stand der Wohnungsverhältnisse im ganzen Reich zu erhalten, um dann an Hand dieses Materials helfen eingreifen zu können, wo es am notwendigsten ist. Es wird hierbei auch die wichtige Frage der Wohnungsneubauten zur Sprache gebracht.

(—) Kamelfleisch verpundet wurde in Jivdau in Sachsen. Es stammt von vier Nubien-Kamelen der Hagendesschen Tierkhan her, die in der ersten Märzhälfte dort ankam. Damals verkaufte die Hagendessche Tierkhan die Tiere wegen Futtermangels an eine Jivdauer Rohschlächtere, die sie noch einige Wochen hindurch verpflegt und jetzt geschlachtet hat. Der Geschmack soll demjenigen des Rindfleischs ähnlich sein. Bekanntlich hat man in mehreren Städten das Fleisch geschlachteter Elefanten ebenfalls für gut befunden.

(—) Wie der deutsche Michel gefangen Feinde behandelt. In der Zeitschrift Nr. 38 zum Verkehrsministerialblatt für Bayern findet sich folgende eigenartige Verordnung: „Zur Beförderung kriegsgefangener Offiziere freie Abteile 2. Klasse in einem Zuge nicht vorhanden und erklären sich die Insassen eines besetzten Abteils auf Ersuchen nicht zum Platzwechsel bereit, dann muß der Transport bis zum nächsten Zuge zurückbleiben, in dem dann entsprechende Abteile rechtzeitig freigegeben sind. Wird ein Transport gefangener Offiziere nicht durch deutsche Offiziere, sondern durch Unteroffiziere oder Mannschaften begleitet, so ist er zunächst im Packwagen oder in einem freien Abteil einer niederen Klasse unterzubringen, wenn ein freies Abteil 2. Klasse nicht überwiesen werden kann.“ Mit diesen Vorschriften vergleicht man die Schilderungen über die Behandlung und Beförderung gefangener deutscher Offiziere in den Ländern unserer Feinde.

(—) Beim Rauchen von Ersafatabal ist nach ärztlicher Ansicht große Vorsicht geboten. Jede Sorte soll zuerst vom Raucher in kleinen Mengen erprobt werden, bevor er sie dauernd verwendet, da die meisten Arten von Ersafatabal auf die Herzaktivität viel härter wirken als der echte Tabak.

(—) Ein Mittel gegen Malaria. Dem Arzte Dr. Joseph Katschko, der sich mit der Erfassung des Erregers der Malaria befaßt, soll es gelungen sein, den Erreger der Malaria und ein Mittel gegen diese Krankheit zu finden.

Weinzeitung.

Badenheim a. M., 17. April. Hier hatte die Oberleutnant Liebrecht'sche Weingutverwaltung eine Versteigerung von 1917er Badenheimer Naturweinen, die sämtlich zugeschlagen wurden. Sie brachten bis zu 14000, 14420, 14620, 15220 und 16680 M. das Stück. Die ausgetretenen 90 Halbstück wurden zu 8630—8340 M. das Halbstück, durchschnittlich zu 10348 M. das Stück zugeschlagen. Gesamtserlös 465640 M. ohne Käufer.

Reims, 16. April. Hier fand heute die Naturwein-Versteigerung der A. S. Fröwein'schen Gutverwaltung zu Oppenheim statt. Ausgetreten wurden 34 Nummern 1917er Badenheimer und Oppenheimer Weine, die sämtlich glatt abgingen. Die höchsten Preise erreichten für das Stück 14800, 15840, 15880, 15980, 16340, 16880 und 18020 M. Im übrigen wurden für 33 Halbstück 1917er 4020 bis 9010 M., 1 Viertelstück 3960 M., durchschnittlich das Stück 11885 M. erzielt. Gesamtserlös rund 200000 M. ohne Käufer.

Am Mittelrhein, 18. April. Das Weingeschäft wies in letzter Zeit Ruhe auf. Bei den vereinzelten Verkäufen wurden für das Fuder 1917er Weißwein in Rheinbrühl 5500—6000 M.; in Hitzgenach 5600—5200 M.; für das Fuder 1917er Rotwein in Oberwinter 6200—6900 M.; für das Fuder 1918er Weißwein in Völpard 5200—6000 M. erzielt.

An der Mosel, 17. April. An der oberen Mosel wurde für das Fuder 1917er 3500—4000 M.; an der mittleren Mosel in Reumachen 4800—5600 M.; in Trier 4800—5600 M.; in Uerzig 5000—6800 M.; in Dusemont 6200—7200 M.; an der unteren Mosel in Köchem 4800 bis 6000 M.; in Eller 4200—5000 M.; in Moselfern 4000—4900 M.; in Tulln 4300—5000 M. bezahlt.

Gerichtszeitung.

Eine harte Strafe.

Trier, 17. April. Schwer bestraft wurde ein Landwirt aus der Umgebung vom Schöffengericht, weil er bei der Kartoffelbestandsaufnahme falsche Angaben gemacht hatte. Zum ersten Male sind nämlich bei ihm die verhängten Bestimmungen über die Kartoffelversorgung vom 28. Juni vorigen Jahres zur Anwendung gekommen. Bei einer polizeilichen Nachprüfung wurden im Besitz des Angeklagten noch 15 Zentner Kartoffeln vorgefunden, die bei der Bestandsaufnahme verheimlicht worden waren. Da der Mann nicht vorbestraft ist, ließ das Gericht es bei der Mindeststrafe von 1950 M. bewenden. Bei Ausmessung der Strafe wurde ein Erzeugerhöchstpreis von 6.50 M. für den Zentner zugrunde gelegt, wonach die verheimlichten 15 Zentner Kartoffeln einen Wert von 97.50 M. hatten. Dieser Betrag mit 20 vervielfacht, ergibt die Summe von 1950 M. Früher wurden derartige Vergehen höchstens mit 50 bis 100 M. bestraft. Die beschlagnahmten Kartoffeln sind dem zuständigen Kommunalverband versallen.

Zum Tode verurteilt.

Leipzig, 16. April. Der Arbeiter Otto Baasche in Neue Schenke bei Borsfel (Reg. Bez. Magdeburg) war, als Landwehrmann aus dem Felde beurlaubt, nicht wieder zu seinem Truppenteil zurückgekehrt und hatte während dieser Zeit seine Ehefrau, Marie Baasche, mit der er schon lange in häuslichem Zerwürfnis lebte, ermordet. Er war deshalb vom Schwurgericht Stendal zum Tode verurteilt worden. Seine beim Reichsgericht eingelegte Revision wurde heute vom 4. Strafsenat des höchsten Gerichtshofes verworfen.

Ein treffendes Urteil.

In der Nacht vom 23. auf den 24. März war im Münchener Vorort Schwabing ein größeres Atelierfest abgehalten worden, wozu einer der berühmtesten Architekten seine Räume hergegeben hatte. Vier Berausalter, ein

24-jähriger Student, ein Kunstmalerehepaar und eine Schriftstellersgattin, wurden jetzt wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Haft verurteilt. Das Urteil besagt: „Wenn sich jemand mit Rastentanz betreibt und Fackeltänze dreht, während Tausende unserer Volksgenossen im Totentanz des schlimmsten Entscheidungskampfes ihr Blut und Leben opfern, zu einer Zeit, da ungezählte Familien um Väter und Söhne trauern, so ergreift jeden berechnete Enttäuschung, der Zeuge solch unwürdigen Treibens wird.“

Tabakanbau.

Tabakanbau für den eigenen Bedarf. Da bei längerer Fortdauer des Krieges die Freuden der Raucher noch mehr gefährdet werden würden, weil die Vorräte sich immer mehr verringern, andererseits der Heeresbedarf außerordentlich groß ist, wird in der Zeitschrift „St. Hubertus“ allen Rauchern, die über Land oder in Gärten verfügen, angeraten, ihren Bedarf durch eigenen Tabakanbau zu decken. Zum Anbau sind gut entwickelte Pflanzen nötig, die von Mitte Mai bis Ende Mai ausgepflanzt werden müssen, doch können auch Stecklinge im Mistbeet gezogen werden, genau so wie jeder Kohlsteckling. Für Kistenschäfte kommen nur zwei Arten von Tabakpflanzen in Betracht, nämlich der Maryland-Tabak und der Bauern- oder Reichenbacher. Der Maryland ist zur Herstellung von Rauchtabak und von Zigaretten geeignet, er gedeiht besonders gut in heißen Sommern und zeichnet sich dann durch außerordentlich schnelles Wachstum aus. Der Bauerntabak erreicht eine geringe Höhe, seine Blätter sind auch bedeutend kürzer, dafür kann er aber auch in kälteren Gegenden erfolgreich gezogen werden. Für das Auspflanzen kommt am besten gartenmäßig bearbeiteter Boden in Betracht; als Dünger ist Stallmist am vorzuziehen. Bei selbstmäßigem Anbau sind Abstände von ungefähr 40 Zentimeter mit einer Reihenbreite von 50—60 Zentimeter zu beachten. In der dritten Woche soll der Boden behackt werden, was mit Vorsicht geschehen muß, damit eine Verletzung der nicht tief im Boden liegenden Wurzeln verhindert wird. Nach starken Regengüssen soll die Erde gelockert werden. Wenn die Blätter so weit entwickelt sind, daß sie sich öffnen, so werden die Pflanzen gelockert, damit die Blätter sich besser entwickeln. Die beginnende Reife der Tabakblätter ist an den hellgrünen und später hellgelben Stellen zwischen den Seitenrippen sehr leicht zu erkennen. Die Blätter sollen an trocknen Tagen, möglichst vormittags, geerntet werden, man reißt sie auf lange Schnüre und muß dafür sorgen, daß sie sich nicht gegenseitig berühren. Diese Schnüre hängt man an einem luftigen Orte auf, bis nicht nur die Blätter, sondern auch die Rippen vollständig ausgetrocknet sind. Die fertig getrockneten Blätter werden angefeuchtet, glatt gestrichen, auseinandergelegt, beschwert und in eine Kiste gepackt, die man geschlossen an einem trockenen, warmen Ort unterbringt und so gären läßt.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Das in seiner Schlichtheit recht anmutige Tunika-Kleid bestand aus einer Vorlage aus marinenblauem Krepp, der mit braun, grün und lilagefärbter quergebänderter Seide zusammengeheftet war. Das ziemlich glatte Leibchen hat Rüschen und einen viereckigen Ausschnitt, den der breite Matrosenkragen begrenzt. Der kurze Oberärmel ist dem Blusenteil angeheftet, an ihm setzt sich der lange schlanke Ärmel glatt an. Der breite Stoffgürtel ist in Querfalten dem Leibchen aufgesetzt und seitlich mit Knöpfen befestigt. Unter ihm ist der Rock dem Leibchen angeheftet. Seine ziemlich lange Tunika fällt in weichen Reifalten über den engeren Rock, der unten herum mit gestreifter Seide bekleidet ist. Schnitt vorzeitig in 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite zu 1,50 M. durch die Modenzentrale, Dresden-III. 8 zu beziehen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Auk- und Brennholz-Versteigerung.

Freitag, den 19. April 1918. 10.30, vormittags um 8 1/2 Uhr anfangend, kommen im Hallgartener Gemeindevwald Distrikt „Kaltcherberge Nr. 27“

201,54 Hekt. Nichten-Stammholz, 49 Stangen 1. u. 2. Klasse, auf 3,60 Hekt. und 66 Hekt. Nichten-Knüttelholz zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Stammholz Nr. 241 gemacht. Hallgarten, den 10. April 1918.

Der Bürgermeister: Dietrich.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Tochter, Schwester und Schwägerin

Luise

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ihren Kameraden und Kameradinnen, den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege während der Krankheit, und für die vielen Kranz- und Blumenpenden unsern herzlichsten Dank.

Destrach, den 18. April 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Philipp Jos. Moos.

Wohnhaus

möglichst freistehend, mit anschließendem Veranda, in Eitville oder im Rheingau, zu kaufen gesucht.

Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine noch gut erhaltene Ladenteke

sowie eine fast neue Waage

zu verkaufen.

Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

1 Glucke

mit 10 Küken zu verkaufen. Winkel, Schwarzwasser 12.

Leichte Anleitung z. Anbau, Verarb. u. Beizen der

Tabakpflanze

z. Rauchtabak 70 Pfg. Samen, Preise 1 M. Doppelpf. 1.50 M.

G. Weller, Röhrath (Rhld.)

Gebrauchte Klaviere

kauf zu Höchstpreisen

Ludwig Fick, Eitville, Markt.

Gesucht

jüngeres Dienstmädchen für kl. Haushalt.

Haus Sonnenglück, Eitville.

Braves Mädchen

tagsüber zur Aushilfe in Winkel gesucht.

Näheres Expedition d. Bl.

Heißes eheliches

Hausmädchen

für sofort gesucht.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen

das Kochen kann, per sofort gesucht.

Näh. in der Expdt. d. Bl.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1845. Tel. 44, Münsterstr. 10

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotokissen, Gruppenbilder, Heimataufnahmen Vergrößerungen nach jedem Bild. Grosses Lager in Broschen und Anhänger. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisepassbilder in sofort. Ausführung.

Aufnahme bei jed. Witterung, bis abends 6 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Filmen u. Platten u. Abzüge auch fürs Feld.

Luftige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.60

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der Luftigen Blätter in Berlin SW. 68.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an Chemische Fabrik, Winkel.

Banknotentaschen Visitentaschen Brieftaschen

Necessaires Notizbücher empfiehlt

Adam Etienne, Destrach.